

Taufansprache und Predigt zu der Lutherschrift **Ein Sendbrief vom Dolmetschen (1530)**

von Pfr. i.R. Burkhard Müller, 13. August 2017

Taufansprache Clarissa Kurt und Joshua Maddox.

Liebe Eltern,

Ihr seid beruflich gut ausgelastet.

Jetzt kommt dazu das schönste Ehrenamt:

Elternschaft.

Das ist wunderschön mit Kindern.

Aber auch anstrengend.

Eltern haben immer Nebentätigkeiten,

unbezahlt natürlich:

Eltern sind

Tränentrockner und Hungerstiller,
Popoputzer und Windelwechsler,
Spiel-Erfinder und Liedersinger,
Kinderträger und Wagenschieber,
Rettungengel und Kindverstehrer,
Wäschewäscher und Essenkoher,
Kinderbändiger und Schlafbewacher...

Und jetzt, vom Thema des Gottesdienstes angeregt,

lege ich noch einen drauf:

Eltern sind Dolmetscher ihrer Kinder.

Bei der Taufe werden Eltern auf diese Aufgabe angesprochen:

versucht euer Bestes als Dolmetscher!

Eltern müssen die Kinder verstehen,

ihre Gesten übersetzen,

ihr Stammeln oder Reden,

ihre körperliche Unruhe und fragenden Augen:
was will mein Kind mir sagen?
Da sind Eltern als Dolmetscher gefragt.

Aber auch umgekehrt sind sie Dolmetscher:
Sie übersetzten den Kindern das Leben.

Wenn Joshua und Clarissa gut ins Leben gelangen sollen,
brauchen sie u.a. Eltern und liebe Freunde,
die ihnen die Welt übersetzen, erklären, erschließen.
Die Dolmetscher des Lebens sind.

Das ist nicht immer einfach.
Klügste Eltern kommen ins Stottern,
wenn die Kinder sie mit Fragen löchern.
Warten Sie es ab! Das wird kommen.

Der Kirchenvater Augustinus beginnt ein Kapitel eines Buches mit der Frage:
Was ist eigentlich Zeit?
Und er sagt:
Wenn mich niemand danach fragt, weiß ich es,
will ich es einem Fragenden erläutern, weiß ich es nicht.

Das kann uns Erwachsenen passieren,
wenn die Kinder ganz unbefangen fragen:
Ist Gott ein Mann?
Wo ist der Himmel, in dem Gott wohnt?
Was ist Ewigkeit?

Solange mich keiner fragt,
kann ich mir was dabei denken.
Aber wenn ich es dann erklären soll,
fange ich an zu stottern.

Solche Fragen schaffen die Momente,

wo mancher Vater sagt:

„Geh mal zur Mama, die kann dir das erklären“,

und die Mama sagt,

„Geh mal zum Papa, der weiß das besser!“

Denn es ist schwer darauf zu antworten.

Das Wort Gottes zum Beispiel braucht Dolmetscher.

Selbst wenn es sich nicht im Weltall irgendwo austobt,

sondern ganz konsequent auf den Weg macht, auf uns zu.

Das Wort Gottes sucht tatsächlich konkrete Adressen:

Weberstraße in Bonn. (Da wohnt Clarissa)

Heckertstraße in Bochum. (Da wohnt Joshua)

Es will dort nichts in den Briefkasten stecken,

es will seine Botschaft direkt in die Herzen bringen.

Wir Erwachsenen sind die Dolmetscher für die Kinder,

die ihnen das Wort Gottes übersetzen sollen.

Dabei hilft uns, dass es Rituale in der Kirche gibt,

in denen das Wort Gottes schon in sichtbare Zeichen verwandelt ist.

Gut zum Beispiel, dass es die Taufe gibt.

Da ist das Wort Gottes sichtbar gemacht.

Die Taufe ist ein Symbol.

Und dies Symbol kann man gut dolmetschen

1. Die Namen „Clarissa und Joshua“ werden bei der Taufe genannt.

Um euch geht es.

Es gibt Menschen, die reden von Gott und Religion,

als ob es dabei immer um das ganz Große geht.

Die Taufe richtig gedolmetscht sagt:

es geht um konkrete Menschen

Es geht um Clarissa und Joshua.

Clarissa und Joshua sind wichtig,
nicht nur für die Eltern, das sowieso,
aber auch für die Gemeinde,
für unsere Gesellschaft,
jetzt, als kleine Kinder;
wenn sie ins Schulalter kommen;
wenn sie Erwachsene werden;
und wenn sie mal so alt werden wie ich.
Clarissa und Joshua,
wir müssen euch ganz wichtig nehmen.

2. Ich taufe dich „im Namen Gottes, des Vater und des Sohnes und des heiligen Geistes.“

Die Eltern bekommen eine Urkunde.
Darin steht, dass ihr getauft seid.
Ihr werdet ins Kirchenbuch eingetragen.
Aber das ist doch nur Papierkram.

Aber wichtiger ist die virtuelle Urkunde,
die in der Taufe ausgefertigt wird,
die bei Gott aufbewahrt ist
und auch in unserem Herzen aufbewahrt werden sollte.
Urkunden, die gültig gemacht werden durch die Unterschrift:
„Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

Man hat euch Kinder nicht gefragt.
Vielleicht werdet ihr einmal eine andere Entscheidung treffen,
aus der Kirche austreten,
oder nichts glauben können.
Oder Buddhisten werden.
Oder dem Glauben an Geld folgen,
oder euch Machtspielchen gläubig unterwerfen..

Aber wenn ich das richtig dolmetsche mit der Taufurkunde,
dann heißt das:

Von Gottes Seite aus bleibt es dabei:
Du bist mein geliebtes Kind.
Das hast du mit Siegel und Unterschrift:
„Im Namen des Vaters des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

3. „Machen Sie das immer noch mit Wasser?“
hat mich eine Familie in einem Taufgespräch gefragt,
die mich für besonders modern und aufgeschlossen hielt.
Wasser beim Taufen ist tatsächlich nicht modern.
Die Verwendung von Wasser führt in die Urzeiten der Religionen und des Glaubens zurück.
Aber eine Taufe ohne Wasser gibt es nicht.
Es ist ein großartiges Symbol,
das sich dem Dolmetscher schnell erschließt.
Nur zwei Punkte:

a) „Wasser ist zum Waschen da, falderi und faldera
auch an manchen Füßen kann man es begrüßen“.
So hieß es mal in einem Schlager der 60er Jahr.

Keiner von uns geht durch sein Leben,
ohne sich dabei die Hände schmutzig zu machen,
ohne gewollt oder ungewollt,
bewusst oder unbewusst
Schuld auf sich zu laden.
Das Wasser der Taufe ist als das Versprechen Gottes zu übersetzen:
Du hast dir die Finger schmutzig gemacht.
Ich wasche sie dir.
Ich nehme dir das weg, was an Schuld daran klebt.
Ich vergebe dir,
dass du immer neu anfangen kannst,
ich wasche dich rein.

b) Wasser ist Leben.
Heute wissen wir, wie wichtig regelmäßiges Trinken ist.
2 Liter am Tag sollten es schon sein.

An den Blumen zu Hause sehen wir:
Wassser ist zum Leben nötig.

Darum ist das Wasser der Taufe so zu dolmetschen:
Ich, Gott, sage euch, dass ihr zum Leben bestimmt seid.
Und alles und alle sollen euch helfen,
dass ihr zu wirklichem Leben heranwachst,
dass sich eure Begabungen entfalten
und ihr groß und stark durchs Leben gehen könnt.
Icvh schenke dir sogar ewiges Leben.

4. Und dann gibt es noch einen Taufspruch.
Diese Sprüche wollen Dolmetscher des Glaubens sein:
sie erklären uns erklären, was der Glaube für uns bedeutet.

Aber darüber mehr gleich,
in der Predigt dieses Gottesdienstes.

Predigt

Gottes Wort:
Wo spricht Gott?
Wo spricht er nicht?

Streiten wir nicht drum.
Denn glücklicherweise ist das Wort Gott gelegentlich sehr direkt sichtbar
geworden.
Nach unserem Glauben z. B. in Jesus Christus.
So schreibt der Evangelist mit seiner kratzenden Feder auf das Papyrus:
Das Wort Gottes ward Fleisch.

Vorhin haben wir von der Taufe gesagt,
dass sie Gottes Wort in die sichtbare Sprache der Symbole überträgt.

Ein andere Kristallisierung des Wortes Gottes ist die Bibel.

Nein: genau genommen ist die Bibel nicht Wort Gottes.

Sie ist entstanden aus dem Wort Gottes.

Sie ist von Menschen geschrieben.

Die Bibel ist eine Sammlung von Literatur,

von Liedern und Gedichten,

Sprüchen und Prophetenreden,

Legenden und Sagen,

Briefen und Reden,

Visionen und Weisheitsworten.

Aber in dem allen ist das Wort Gottes irgendwie eingepackt.

Man muss es auspacken.

Man kann es suchen und finden.

Theologische Dolmetscher können dabei helfen.

Bis in die Tage Luthers konnten die Christenmenschen die Bibel nicht lesen,
denn es gab sie nur auf Latein.

Der Kirche war das recht.

So war sie die Herrin des Glaubens,

die sagte, was man glauben sollte und was nicht.

Trotzdem gab es schon vor Luther 72 Übersetzungen der Bibel.

Wortgetreu, Wort für Wort übersetzt.

Nur: Das war eigentlich kein Deutsch,

sondern Latein mit deutschen Vokabeln.

Manche meinten, das edle Wort Gottes ließe sich in die tölpelige deutsche
Bauernsprache niemals übertragen.

Ein Mainzer Erzbischof schrieb 1484 :

Die Armut der deutschen Sprache lässt es nicht zu,

die höchsten Gedankengänge der christlichen Religion unverfälscht
wiedergeben.

Folglich ist jeder Versuch,

die Bibel in der Landessprache zu übertragen,

verderblich und verurteilenswert.

Aber zur Reformation gehört die Überzeugung,
die Menschen müssen die Bibel selber lesen können
und dann selber denken.

1522 ist Luther auf den Reichstag zu Worms.
Es endet lebensgefährlich für ihn.
Die Reichsacht wird verhängt,
jetzt ist er vogelfrei.

Auf der Rückreise wird er überfallen,
verschleppt und
- wunderbar -
zu seiner Rettung auf der Wartburg versteckt.
Einen Bart müsse er sich wachsen lassen,
damit man sein Gesicht nicht erkennt.
Einen neuen Namen bekommt er
und wird zum Junker Jörg.

Hier, in der Zwangsrue der Sicherungsverwahrung beginnt Luther das Neue
Testament zu übersetzen.
Es wird eine Meisterwerk der deutschen Literatur.
Er braucht ganze 11 Wochen dafür.
Eine wahnsinnige Leistung.

In den folgenden Jahren hat er dann auch die anderen Teile der Bibel übersetzt.
Er war darin ganz modern,
dass er dazu ein Team hochqualifizierter Fachleute um sich sammelt.

Er holt sich konkret Hilfe:
Einmal muß ein Metzger mehrere Schafe schlachten, damit Luther und sein
Team die Teile benennen kann,
die bei den Opfertexten eine Rolle spielen.

Um die Edelsteine der Johannisoffenbarung richtig zu übersetzen, lässt er sich

aus der Schatzkammer seines Kurfürsten Smaragde, Chrysantheme, Amethyste bringen.

Luther war sprachschöpferisch.
Er erfand Worte, damit sie passten.

Er erfand das *Himmelreich*,
die *Richtschnur* und die *Kleingläubigen*.
Ohne ihn gäbe es keinen *Denkzettel*,
keinen *Feuereifer*, keine *friedfertigen* Menschen
und keiner wäre uns ein *Dorn im Auge*.

Es war schuf ein Deutsch mit großer Sprachgewalt.

Trotzdem: was Luther in Thüringen schrieb,
verstand man leider in Süddeutschland schon nicht mehr.
Darum gaben Leute dort ganz schnell ein Wörterbuch mit 200 unbekannten
Wörtern aus Luthers Neuem Testament heraus.
Aber so entstand dann der gemeinsame deutsche Sprachraum.

Acht Jahre nach der Übersetzung des Neuen Testaments
trifft sich in Augsburg der Reichstag.
Die Lutherleute sprechen mit den Altgläubigen.
Man versucht zusammen zu kommen.
Es werden Papiere erarbeitet und verworfen.

Die Protestanten hatten Kreide gefressen,
versuchten so versöhnlich wie möglich zu sein.
Das ging, weil Luther selbst nicht dabei war.
Und Melanchthon, der Leiter der protestantischen Delegation,
war ein sehr vermittelnder diplomatischer Typ.

Luther versteckte sich auf der Fest Coburg.
In Augsburg hätten ihn die Soldaten des Kaisers sofort geschnappt.
Er war ja vogelfrei.

Eigentlich war es langweilig auf der Coburg.

Luther hatt echt viel Zeit.

Da verfasst er den

SEENDBRIEF VOM DOLMETSCHEN

Darin erklären, nach welchen Prinzipien er beim Dolmetschen vorgegangen sei.

Er beginnt mit einer netten Begrüßung:

*Gnade und Friede in Christus, ehrbarer, umschtiger lieber Herr und
Freund.*

Ich weiß nicht, wer gemeint ist

Es wäre nicht Luther,

wenn es jetzt bei einfach süßen Flötentönen geblieben wäre.

Darum geht es gleich richtig los:

Statt zu motzen,

hätten sie die Bibel ja selbst übersetzen können.

Er habe alles mit bestem Gewissen gemacht,

und jedem, der motze, stehe es frei,

eine bessere Übersetzung zu machen.

Es werde ja niemand gezwungen seinen Text zu übernehmen.

Wenn schon die andern so eselige Vorwürfe erheben,

dann wolle er sich erst einmal richtig vorstellen:

Er sei gelehrt, promoviert, Prediger , Philosoph, Dialektiker Autor, Exeget,

Übersetzer und großer Beter.

Denn übersetzen könne man nur mit einem frommen, treuen, fleißigen,

furchtsamen, christlichen, gelehrten, erfahrenen und geübten Herzen.

Und das träfe auf ihn zu.

Besonders lustig macht sich Luther darüber:

In Dresden dürfen die Menschen die Lutherbibel nicht lesen.

Eine andere katholische Übersetzung wird dort hochgepriesen

und kommt in Gebrauch.

Nur:

Irgendwann kommt es heraus:

die war fast zu 100 Prozent bei ihm abgeschrieben.

Der konkrete Anlass für seinen Brief war der Vorwurf,
Luther habe manipuliert
und den Text verfälscht.

So habe er bei dem Satz

„Der Mensch wird allein aus Glauben gerecht“

das „allein“ einfach hinzuerfunden.

Nun, verteidigt er sich, das wisse er auch,

dass es im Griechischen dieses „allein“ nicht gebe.

Aber in der deutschen Sprache sei es nun mal so,

das man bei richtigen Gegenüberstellungen betont sagt:

Nicht das eine, sondern nur das andere.

Oder auch: Nicht das eine, allein das andere.

Man müsse eben beim Dolmetschen die Mutter im Haus, die Kinder auf der
Gasse, den einfachen Mann auf dem Marktplatz danach fragen und denselben
auf den Mund sehen, wie sie reden und danach dolmetschen.

Sorgfältig seien sie als Übersetzer gewesen!

Bis zu vier Wochen hätten sie gelegentlich nach dem richtigen Wort gesucht.

Luther macht es an weiteren Beispielen deutlich:

Wenn im Lateinischen vom „Überfluss des Herzens“ die Rede ist,

(Sage mir, ist das deutsch geredet?)

dann schreibt man eben:

„Wes das Herz voll ist, des geht es über“

Und wenn Judas im Originaltext sage:

„Warum ist diese Verlierung der Salben geschehen?“

dann übersetzt man besser:

„Was soll diese Verschwendung,

es ist schade um die Salbe!“

Wenn der Engel in der deutschen Sprache sagt:
Maria voller Gnaden,
dann denkt der deutsche Mann an ein Fass voll Bier oder einen Beutel voll Geld.
Am liebsten hätte Luther geschrieben:
Gott grüße dich, du liebe Maria.
Aber das hat er sich dann doch nicht getraut und schreibt:
Du Holdselige.

Im vergangenen Jahr hat es eine neue Bibelübersetzung gegeben.
Das hat viel Kritik gegeben.
Professor Ebach aus Bochum beklagt,
dass sich die Übersetzung zu weit vom Originaltext entfernt habe.

Ps. 94,15 heiße es:
„Zur Gerechtigkeit wird zurückkehren das Recht.“
Aber ist der alte Luthertext nicht einfach besser, wenn der dolmetscht:
„Recht muss recht bleiben.“

Psalm 63, 6
Wörtlich: „Lass meine Seele voll werden mit Schmalz und Fettem“.
Luther sagt es besser: „Sei meines Herzens Freude und Wonne.“

Luther hat angefangen, Verse der Bibel fett drucken zu lassen.
Diese Verse waren gleichsam schriftliche Dolmetscher:
fassten wichtige Inhalte in verständlichen Worten zusammen.

In einer Lutherbibel von 1537 waren es 11 Verse,
Zwei Jahre später in einer neuen Auflage waren 232 Verse fett gedruckt waren
und nochmal 8 Jahre (?) später sogar 825.

Kein Wunder, dass in der Evangelischen Kirche eine Art Spruchkult entsteht:
einen Spruch zur Taufe,

zur Konfirmation,
einen Spruch zur Trauung...

Diese Sätze können Dolmetscher des Evangeliums für unser Leben sein.

So haben Sie, liebe Familie Himstedt/Kurt für Clarissa einen wunderschönen
Spruch gefunden,
der wie ein Dolmetscher die Gabe des Glaubens übersetzt:

„Weisheit wird in dein Herz eingehen,
und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein.
Besonnenheit wird dich bewahren
und Einsicht dich behüten.“ (Sprüche 2, 10-11)

Das möchten Sie als besondere Merkmale eines glaubenden Herzens
weitergeben an Clarissa:
Weisheit, Erkenntnis, Besonnenheit Einsicht.

Und für Joshua ist der Spruch gefunden,
der wie eine wunderbar gedolmetschte Sentenz den Grund des glaubenden
Vertruens beschreibt.

Ps.139, 5

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.

Auf allen Seiten von Wasser umgeben:
Das hat Joshua ja auch schon erlebt.
Vor gar nicht langer Zeit, im Bauch seiner Mutter,
da war er vom Wasser umgeben.

Dann musste er heraus in eine Welt,
die manche als böse und feindlich erleben.
Aber das stimmt so nicht.
Denn es gibt weiterhin etwas,
in dem du lebst, in dem du sich geborgen fühlen kannst:
in dem Gott, der uns von allen Seiten umgibt und seine Hand über uns hält.

Ob dieses Wort die Zuversicht gibt zu glauben:

Wohin auch immer Joshua geht:

Gott umgibt ihn von allen Seiten.

Da kannst du gehen nach Bonn,

da bin ich genauso wie in Bochum, wo du wohnst.

Und wenn du nach Korea gehst, wo die Verwandtschaft deiner Großmutter lebt,
dann ist Gott auch da

und wenn du nach Australien gehst, wo die Eltern deines Vaters leben,
ebenfalls.

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang,

von Ost nach West von Nord nach Süd:

Du umgibst uns von allen Seiten.

So wird das geheimnisvoll ferne Wort Gottes gedolmetscht

und kann uns allen sehr nahe kommen.

Schön wär's.

Amen.